

Hosea 10 + 11

Gott und Israel – eine Beziehungsgeschichte

Texterklärung

Die Geschichte Israels ist die Geschichte einer Beziehung zwischen Jahwe (HERR) und dem Volk Israel. Bildlich gesprochen ist es eine Vater-Sohn-Beziehung. Gott selber beruft in diese Beziehung hinein (Hos 11,1). Gelingen kann diese Beziehung nur, weil Gott seine ganze Liebe hineinlegt. Die Geschichte dieser Beziehung beginnt damit, dass Gott sein geschundenes Volk in die Freiheit und in das Land Kanaan führt. Sie endet zunächst wieder in der Unfreiheit, in der Sklaverei im assyrischen Großreich (Hos 10,5.6; 11,5). Beziehung braucht Regeln. „Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (2Mo 20,1) Regeln werden missachtet. Hosea, der Prophet des Nordreiches, nennt „das Kalb von Bet Awen“ – zu vergleichen mit dem goldenen Kalb, das Aaron anfertigen ließ. Heidnische Kultplätze, „die Höhen zu Awen“, werden genannt (Hos 10,5.8).



Gotthilf Bürk,
ehemaliger Gemeinschaftspfleger,
Memmingen

Was die Beziehung zu Gott kaputt macht

(Hos 10,1-4.9.13; ergänzend dazu 2Kö 17,7-18)

Das äußere Erscheinungsbild Israels ist beeindruckend. Die Beziehung zu Gott ist auf dem Nullpunkt. Israel geht fremd. Der Einfluss fremder Kulturen hat Einzug gehalten. Die „Sünde Israels“ ist der heidnische Opferkult: Altäre, auf denen Israel heidnischen Gottheiten opfert, huldigt und sie anbetet. Das ist der Verlust der Mitte. Gottes Volk lebt, wie die Heiden leben. Seit Generationen geht das schon so (Hos 10,9; Ri 19,30). Was die Beziehung zu Gott kaputt macht, ist die Sünde. Sünde hat auch eine ethische Dimension. „Unrecht habt ihr gepflügt, Bosheit geerntet, die Frucht der Lüge habt ihr gegessen.“ Was die Beziehung zu Gott kaputt macht, ist der Vertrauensverlust. Glauben erweist sich in den Bedrohungen. Israel ist kriegerischen Auseinandersetzungen ausgesetzt. Assyrien ist die Bedrohung, doch Israel hat keine Gottesfurcht mehr. Israel vertraut in dieser Lage nicht Gott, sondern sucht seine Hilfe bei den Mächtigen dieser Welt, in diesem Fall bei der ägyptischen Großmacht. Was politisch vielleicht klug erscheint, entpuppt sich in Wirklichkeit als „Mausefalle“. Ein Beispiel für eine gute Beziehung zu Gott gibt uns der Psalmist in Ps 121: „Meine Hilfe kommt vom Herrn ...“.

Wenn die Beziehung mit Gott auseinander bricht (Hos 10,5-8.15; Hos 11,6.7)

Der Krieg geht über das Land. Zu Ende ist es mit der königlichen Herrschaft. Mütter und Kinder werden nicht geschont. Kultstätten werden zerstört. Von den Städten bleiben nur noch Trümmerberge übrig. Es herrscht tiefe Dunkelheit. Das Land, das Gott Israel gegeben hat und das sie eingenommen haben, wird ihnen weggenommen. Die Volksgemeinschaft als solche hat aufgehört. Die meisten werden zerstreut unter die Völker. Eine Tragik, wie sie kaum extremer sein könnte. Hiob kann davon Zeugnis geben: „... ich harrete auf Licht, und es kam Dunkelheit (Hi 30,26). Die Ursache liegt beim Volk: „Israel verwarf die Ordnungen und seinen Bund“. „Und so wurde der HERR sehr zornig auf Israel und entfernte sie von seinem Angesicht; nichts blieb übrig als allein der Stamm Juda.“ (2Kö 17,15.18) Gott zieht sich zurück, verweigert die Gemeinschaft. Gottesdienst ist nicht mehr möglich. „Ich werde sie züchtigen (erziehen), wie es mir beliebt“ (Hos 10,10). Völker werden zur Geisel für Israel. Sie sind die Werkzeuge, mit denen Gott sein Volk erzieht. Das sind Zeiten der Trübsal. Zeiten der Gottverlassenheit, vielleicht auch Zeiten der Auflehnung, der Anfechtungen. Im Wesentlichen sind dies Zeiten der Heimsuchung. Ein Trost bleibt: „Gott verwirft niemanden“ (Hi 36,5). Verwerfen bedeutet nicht vernichten, sondern im speziellen Fall als Flüchtling unter Fremden sein Leben zu führen (Hos 9,17). Beispiele kennen die, die nach dem Krieg ihre Heimat verlassen mussten und als konfessionelle Minderheit am neuen Heimatort ihr Leben zu bestreiten hatten.

Wie die Beziehung zu Gott erneuert werden kann (Hos 11,8-11)

Dass Gott mit seinem Volk wieder eine Beziehung aufbauen will, ist nach all den Geschehnissen überraschend. Die Antwort gibt Gott selber: „Ich bin Gott und nicht irgendwer“ (Hos 11,8.9). Gott leistet es sich, nicht nachtragend, sondern barmherzig zu sein. Er will nicht Vergeltung und Vernichtung, sondern Versöhnung. Das Wesen Gottes ist Liebe und Erbarmen (Jer 31,20; Joh 3,16; 2Kor 5,19) Aber Gott ist nicht verfügbar. Es ist seine freie Entscheidung, Gnade walten zu lassen (2Tim 1,9). Was Gott zusagt, das hält er gewiss: „Seine Wurzeln sollen ausschlagen. Seine Zweige wieder treiben“ (Hos 14,2ff.). Unter diesen Voraussetzungen ist Umkehr möglich (Hos 10,11-13; Hos. 11,2.5b). Nicht immer nimmt Israel die Aufforderung zur Umkehr wahr, obwohl Gott alles dafür tut. Israel machte weiter mit den Opfern für Baal und den Götterbildern. Liegt darin nicht die Tragik einer Gesellschaft, die den Ruf Gottes überhört oder gar nicht wahrnimmt? Andererseits ist es jetzt Zeit, Gott zu suchen. „Es ist Zeit ihn zu suchen, bis er kommt, um Gerechtigkeit regnen zu lassen.“ Gott selber bietet die Chance, wieder eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Die neue Beziehung findet dort statt, wo Säen und Ernten einander ergänzen: „Sät Gerechtigkeit und erntet das, was Gott euch in seiner Gnade zuteilt“.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie leben wir unsere Beziehung zu Gott?
- Wie gestalten wir unsere Beziehungen untereinander?
- Gibt es Ereignisse in unserem Leben, die unsere Beziehung zu Gott in Frage gestellt haben?
- Wo und wann haben wir Gottes Barmherzigkeit erfahren?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 11,1-2: Zwei Personen mit verbundenen Augen müssen einen Weg finden, indem ihnen zugerufen wird, wie sie laufen sollen. Einer folgt den Anweisungen, der andere nicht.
→ Folgen wir den Anweisungen Gottes? Tun wir das, was wir von ihm „hören“?
- Zur Verdeutlichung der hier beschriebenen „Seile der Liebe“ ist unter www.impulse.die-apis.de ein Spiel zu finden.



Lieder: KfJ 133; GL (EG): 280 (409); 298 (341); 312 (346), 323